

Landrat hält am Siebnermodell fest

Nidwalden Der Kanton behält weiterhin sieben Departemente und damit auch sieben Regierungsräte. Ein Vorschlag zur Reduktion auf fünf, wie es mittlerweile bereits 15 Kantone gemacht haben, versenkte der Landrat mit grossem Mehr.

Philipp Unterschütz
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

12 FDP- und SVP-Landräte hatten in einer Motion gefordert, dass der Regierungsrat ab 2022 nur noch aus fünf statt sieben Mitgliedern besteht und es in Nidwalden dementsprechend auch nur noch fünf Departemente geben solle. Argumentiert wurde insbesondere mit Synergiegewinn und Effizienzsteigerung. «Die Zahl der Kantone mit nur fünf Regierungsräten hat in den letzten Jahren von 10 auf 17 zugenommen», sagte Motionär Ruedi Waser (FDP, Hergiswil) gestern im Landrat. In grösseren Kantonen als Nidwalden funktioniere das Modell. «Die Behauptung der Regierung, die heutige Lösung sei ideal, ist sehr keck.» Bei einem Vollamt anstatt der heutigen 80 Prozent würden zugleich auch die Zielkonflikte mit den Nebenämtern aus der Welt ge-

schaft. Die Regierung wollte aber nichts von einer Verkleinerung wissen, hatte der Idee eine Abfuhr erteilt und dem Parlament beantragt, die Motion abzulehnen. Der Landrat folgte gestern denn auch der Argumentation der Regierung und lehnte die Motion deutlich mit 39 zu 16 Stimmen ab. Keine Chance hatte vorgängig auch der Antrag, das Anliegen in ein Postulat umzuwandeln (48 zu 9).

Mehr Papier mit gleichem Ergebnis

Thomas Wallimann (Grüne, Ennetmoos), Mitglied der Kommission für Staatspolitik, Justiz und Sicherheit (SJS), erklärte, dass eine ganze Anzahl Kommissionsmitglieder mit einer Verkleinerung der Exekutive leben könnten, dass man aber klar der Meinung sei, es gebe zu viele offene Fragen, die vor einem Entscheid geklärt werden müssten. Die Kommission sei mit 7 zu 2 Stimmen

«Das heutige Modell ist erfolgreich. Es besteht kein Handlungsbedarf.»



Karin Kayser
Regierungsrätin

«Die Behauptung der Regierung, die heutige Lösung sei ideal, ist sehr keck.»



Ruedi Waser
Landrat, FDP Hergiswil

für die Umwandlung des Vorstosses in ein Postulat. Damit wäre die Regierung verpflichtet worden, einen detaillierten Bericht zu erarbeiten. Der Vorschlag zu Gunsten eines Postulats, der von der Grünen/SP-Fraktion unterstützt wurde, kam aber nicht mal bei den Motionären an. So sagte Mitunterzeichner Stefan Bosshard (FDP, Oberdorf), dass genug Klarheit herrsche, um abzustimmen. Mit einem Postulat würde nur mehr Papier produziert, das Ergebnis werde das gleiche sein.

Keine Einsparung aber grössere Verwaltung

Mit dem Hinweis, die Motionäre hätten die Temperatur im Parlament messen wollen, wehrte sich Bosshard gegen den Vorwurf von Peter Wyss (SVP, Stans), dass bei den Beteiligten die Knochenarbeit nicht so beliebt sei, für eine Initiative auf die Strasse zu gehen und Unterschriften zu sammeln. Wyss begründete auch den Gesin-

nungswandel der SVP-Fraktion, die 2005 mit ihrer Volksinitiative für eine Verkleinerung der Regierung Schiffbruch erlitten hatte. «Wie Obwalden heute beweist, spart man mit dem Fünfermodell kein Geld, aber die Verwaltung wird gestärkt.» Dieser Meinung war neben anderen Rednern auch Joseph Niederberger (CVP, Oberdorf), der zudem warnte: «Die Motion ist ein Sammelsurium von Schlagworten und Floskeln. Da gilt Alarmstufe Rot.»

Regierungsrätin Karin Kayser bestätigte zwar, dass sich der Kanton auch mit fünf Regierungsräten regieren liesse. «Die Nachteile einer verkleinerten Regierung würden aber überwiegen. Das heutige Modell ist erfolgreich. Es besteht kein Handlungsbedarf.» Die Meinungsbildung sei breiter abgestützt als bei einer Fünferregierung und die verschiedenen politischen Ansichten besser abgedeckt.

Sein Ziel: «Hier in Sicherheit leben»

Obwalden Am 16. Juni ist Weltflüchtlingstag. Mit im Team arbeitet Mostafa Mozaffari. Der 24-jährige Afghane ist ein gutes Beispiel für gelungene Integration. Er arbeitet bei der Maxon Motor und hat viele Freunde hier.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Exotisches Fingerfood am Marktstand, Spiele ab Nachmittag in der Dreifachturnhalle und am Abend ein Buffet mit Spezialitäten aus aller Welt. Der diesjährige Weltflüchtlingstag steht unter dem Motto «Land in Sicht – Hand reichen zur Aufnahme». Mit im Vorbereitungsteam in Obwalden ist wie immer in den vergangenen drei Jahren Mostafa Mozaffari aus Afghanistan. «Bisher habe ich immer beim Kochen geholfen», erzählt er.

Der 24-Jährige hat in der Schweiz ein neues Zuhause gefunden. «Er kann gut Deutsch und hat sich schnell integriert», erzählt Silvia Harvey aus Sachseln, die ebenfalls zum Vorbereitungsteam des Weltflüchtlingstags gehört. Auch Mostafa Mozaffaris Chef bei der Maxon Motor, wo dieser seit sieben Monaten arbeitet, zeigt sich von ihm begeistert: «Mostafa ist unheimlich engagiert und wissbegierig, ein ruhiger <Schaffer>. Er macht seine Sache sehr effizient und arbeitet sehr schnell. Qualität ist ihm wichtig», lobt Roman Portmann, Leiter der Spedition.

Schadensumme könnte schnell vierstellig sein

Sorgfalt ist bei Mostafas Job in der Spedition gefragt. Wenn Motoren beim Transportieren von der Produktion in die Spedition zu Boden fallen würden, ginge der Schaden möglicherweise in den drei- bis vierstelligen Bereich. Roman Portmann wäre daran interessiert, den jungen Mitarbeiter aus

Afghanistan als Logistiker EFZ auszubilden. Für eine Lehrstelle ab diesem Sommer hat es zeitlich nicht mehr gereicht, da Mostafa zunächst Abklärungen bei der Berufsberatung und der für ihn zuständigen sozialen Fachstelle treffen musste. Mittlerweile waren die Lehrstellen für dieses Jahr bereits vergeben. Portmann ist zuversichtlich, dass es nächstes Jahr klappt – wenn Mostafa dann noch wolle. Die Bewerbung habe dieser übrigens selbst geschrieben, betont sein Chef.

Der junge Immigrant ist unterdessen froh, durch die Stelle bei Maxon nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen zu sein. Auf die Frage, was er in der Schweiz erreichen möchte, nennt er eins seiner Ziele, das er bereits verwirklicht hat: «Hier in Sicherheit leben.» Zwei Jahre war Mostafa nach seiner überdurchschnittlichen schulischen Ausbildung als Dolmetscher für amerikanische Einsatzkräfte tätig. Als diese abrückten, geriet er in Gefahr durch die Taliban. Der junge Afghane gehört zur Volksgruppe der Hazara, einer verfolgten und diskriminierten Minderheit. 2013 floh er aus seinem Heimatland.

Gefährliche Flucht über Berge und Meer

Mozaffaris Weg in die Schweiz ist eins der unzähligen Flüchtlingschicksale. Eine gefährliche Flucht, die eineinhalb Jahre dauerte: zu Fuss über die Berge zwischen Afghanistan, dem Iran und der Türkei. «Du kannst ein Problem haben auf den zehn- bis zwölfstündigen Wanderungen und stirbst – niemand hilft dir», sagt er. Den Weg zwischen der

Türkei und Griechenland nahm er mit einem überfüllten Boot. Oder später auf dem Landweg, 15 bis 20 Personen von Schlepperbanden in ein Auto gepfercht. «Wenn man da einen Unfall gehabt hätte», mag sich der junge Mann nicht ausmalen.

Heimweh nach seiner Familie

Von Serbien kam er in die Schweiz, Schlepperbanden brachten ihn bis zur Grenze. Von St. Gallen wurde er nach Obwalden geschickt, beantragte Asyl. «Damals gab es noch die Caritas. Es war schön, als man mir eine Wohnung zuwies, ich habe mich sicher gefühlt», erinnert er sich noch genau an seine Gefühle. Einfach ist es für ihn nicht immer. Mostafa vermisst seine Familie, die er seit fünf Jahren nicht mehr gesehen hat. Er hofft auf sichere, stabile Zustände in seinem Land. Dann könnte er zurückkehren. Wann das sein wird, weiss er nicht. «Das macht mich traurig», erzählt er. Bis dahin telefoniert Mostafa mit ihnen. Physiotherapeut wäre Mostafa in seiner Heimat gerne geworden – wenn die Verhältnisse andere gewesen wären. Hier seien die Sprachbarrieren zu hoch, eine pflegerische Grundausbildung habe er auch nicht.

«Ich habe Kollegen, wir treffen uns, wandern und singen zusammen, das hilft mir sehr», erklärt er. Die nächste Wanderung auf den Pilatus ist bereits geplant. Einer seiner Lieblingsplätze ist das Seefeld in Sarnen. Mostafa ist einer, der sich nicht unterkriegen lässt. Dass er Deutsch lernen muss, war ihm schnell klar: «Ich



Mostafa Mozaffari an seinem Arbeitsplatz in der Logistikabteilung bei der Firma Maxon.
Bild: Corinne Glanzmann (Sachseln, 30. Mai 2018)

Anlass auch in Stans

Der Weltflüchtlingstag wird auch in Nidwalden begangen. Das Begegnungsfest am Samstag, 16. Juni, von 10 bis 14 Uhr auf dem Stanser Dorfplatz, bietet der Bevölkerung Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Nach einem Grusswort der Stansstader Gemeinderätin Laleh Kiser stehen interessierten kulinarische Leckerbissen aus neun Regionen der Welt zur Auswahl. Musikalisch runden Darbietungen der Tanzgruppe Roundabout, dem Zämächor und aus dem Djembe-Workshop der Musikschule Stans die Feier ab. Der Erlös aus dem Anlass geht ans Bistro Interculturel, das seit Jahren den Tag mitorganisiert. (red)

lernte viel zu Hause und machte einige Sprachkurse», erzählt er. Und Mundart? «Das kommt langsam», erklärt er. Ob er ein Anliegen hat? Der junge Mann mit dem offenen Blick muss nicht lange überlegen: «Es wäre prima, wenn die Menschen hier Flüchtlingen mehr Chancen geben würden. Manche Betriebe haben Probleme mit dem Flüchtlingsstatus. Und: Es braucht Zeit, bis man die Sprache versteht.»

Hinweis

Weltflüchtlingstag ist am Samstag, 16. Juni. Von 8 bis 12 Uhr Fingerfood am Sarner Markt, 17 Uhr Spiele in der Dreifachturnhalle Sarnen, ab 18.30 Buffet mit Spezialitäten aus aller Welt, ab 19.30 Uhr gemütliches Beisammensein mit Spiel und Spass.